

BREITEN GRAD

MT:28

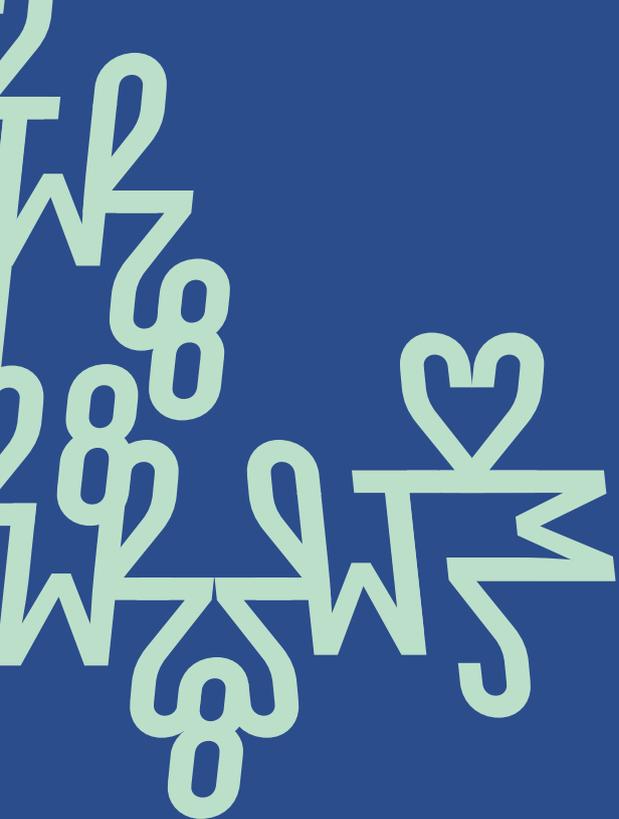
*Mein Freund,
der Feind*
S 3

*Innerer Frieden
in Krisengebieten*
S 14

*In Frieden
verschieden*

*Weltweit.
Inspirierend.
Unterwegs.*

1/2024



IMPRESSUM

mt:28 gGmbH,
eine Tochtergesellschaft von
VIA Movement e.V.

Schorndorfer Str. 43
71364 Winnenden
Phone: +49 (0) 7195 779697-0
E-Mail: info@mt28.de
www.mt28.de

Geschäftsführerin
Andrea Schmidt

Beirat
Andrea Schmidt (Leiterin), Bernd
Engelhorn, Bernhard Gaßmann,
Martin Lütjohann, Daniela Reiser,
Esther Wallisser

Redaktion
Andrea Mayer-Grenu,
www.medienwaerts.de,
redaktion.breitengrad@mt28.network

Bankverbindungen
BW-Bank
IBAN: DE88 6005 0101 0002 1912 54
BIC/SWIFT: SOLADEST600

Spar- u. Kreditbank Bad Homburg (SKB)
IBAN: DE61 5009 2100 0001 7837 00
BIC: GENODE51BH2

Gestaltung
JoussenKarliczek GmbH, j-k.de

Bildnachweise
Titelbild: Carlos Magno/unsplash
S. 18 Ruben Hanssen/unsplash

Weiterverwendung von Artikeln nur
nach Genehmigung

EDITORIAL

In Frieden verschieden 3

ISRAEL

Mein Freund, der Feind 4

ISRAEL

Schmerzhaft, aber nicht überraschend 6

SCHON GEWUSST?

Vielfalt in Zahlen 7

MAROKKO

Häuser und Wasser für Eknkurs 8

UGANDA

A oder B oder beides? 9

LESOTHO

Gegenseitiges Lernen 10

KENIA

Erfahrung sammeln auf Zeit 11

DEUTSCHLAND

Innerer Frieden in Krisengebieten 14

PHILIPPINEN

Gegenseitige Vergebung 15

DEUTSCHLAND/RUMÄNIEN

Mit Engagement und Herzblut 16

DEUTSCHLAND

Menschen finden den Weg 18



In Frieden verschieden

Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin ein Sehnsuchtsträger! Tief in mir trage ich die Hoffnung, dass ein Nebeneinanderbestehen oder eine gelebte friedliche Koexistenz möglich sind.

Wie schwer dies zu erreichen ist, zeigen die vielen verschiedenen Krisenherde dieser Welt. Der terroristische Großangriff durch die Hamas in Israel, der russische Angriffskrieg, die zunehmenden Verfolgungen von Christen in Indien oder die tiefgreifenden Wirtschaftskrisen in Sri Lanka und vielen anderen Ländern auf dieser Erde.

Immer wieder kommt diese Frage, die mir keine Ruhe lässt: Gibt es Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden? Nicht nur in den verschiedenen Krisenherden dieser Welt, sondern auch in unseren persönlichen Beziehungen?

Gibt es Hoffnung? Ja, ich glaube es gibt sie, denn die Bibel selbst lehrt sie uns. In den Familiengeschichten im 1. Buch Mose wird uns viel über Rivalitäten unter Geschwistern berichtet – Brüder, die einander hassen und in Konflikten zueinander leben. Aber dasselbe Buch berichtet uns auch, dass diese Konflikte überwunden werden können. Überwinden können wir sie als Brückenbauer, Friedensstifter und Diener der Versöhnung. Als solche können Sie und wir Lichter in dieser oft dunklen Welt sein.



In den aktuellen politischen oder persönlichen Konflikten werden diese Lichter manchmal nicht genug wahrgenommen. Doch es gibt sie! Beispielsweise in der gemischt jüdisch-arabischen Wohngegend zwischen Ost- und Westjerusalem – dort wurde das jüdisch-muslimische „Micha-Projekt“ initiiert, welches wir als Missionswerk unterstützen und über das Sie auf Seite 4 in dieser Ausgabe lesen können. Im gewöhnlichen Alltag werden hier Vorurteile abgebaut und Verständnis füreinander bewirkt – also Versöhnung gelebt.

Manchmal genügen nur 3,5 Prozent einer Gruppe, um weitreichende Veränderungen auf den Weg zu bringen. Es kommt also – auch in der Missionsarbeit – nicht auf die große Masse an, sondern auf den Einzelnen. Ein jüdischer Rabbi sagte: „Wenn es eine echte Beziehung zwischen mir und meinem Gegenüber gibt, dann ist das schon Frieden und das möchte ich millionenfach multiplizieren.“

In diesem Sinne ermutigen wir Sie, an dieser berechtigten Hoffnung festzuhalten. Es gibt die Hoffnung, dass es möglich ist, nebeneinander zu bestehen, ein gemeinschaftliches Leben zu führen und in friedlicher Koexistenz zu leben. Mit unserem Gegenüber, aber auch zwischen Völkern und Nationen.

Aber mehr noch – wir wollen Sie zu einem solchen Leben anstiften, in Ihnen diese göttliche Sehnsucht wecken und wachhalten. Seien Sie mit uns ein Sehnsuchtsträger – für sich, in Ihrem Umfeld und für uns, in unserer Arbeit weltweit!

Herzlichst Ihre

Andrea Schmidt

Geschäftsführerin MT:28

PS: Den Breitengrad gibt es auch online: mt28.de/news/



Dr. Jürgen Bühler in der zerstörten Ortschaft Kfar Azza.

Mein Freund, der Feind

Ein friedliches Nebeneinander scheint nirgends ferner als im Heiligen Land. Doch es gibt Projekte, die Hoffnung machen.

Juden zu hassen – das lernen viele palästinensische Kinder von der Wiege an. Wie groß dieser Hass ist, zeigten Hamas-Terroristen für alle Welt erkennbar am 7. Oktober 2023. Doch es gab und gibt in Israel auch erfolgreiche Projekte der Koexistenz.

Sie mordeten nicht nur, sie quälten und vergewaltigten ihre Opfer zuvor auf grausamste Weise. Ein friedliches Nebeneinander von Juden und Arabern im Heiligen Land scheint unerreichbar, erst recht nach dem 7. Oktober. Doch es gibt Hoffnung. Ein gutes Beispiel dafür ist eine Initiative, die von der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) unterstützt wird: Das MICHA-Projekt.

Araber und Juden Seite an Seite

Direkt an der Grenze von West- zu Ostjerusalem steht ein Gebäude, in dem gehörgeschädigte Kinder betreut werden. Hier ist das MICHA-Projekt untergebracht. Die 1.500 Quadratmeter große Einrichtung befindet sich in Abu Tor, einer jüdisch-arabischen Wohngegend. Der Standort wurde bewusst ausgewählt, um die besten

Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte Gemeinschaft zu bieten. Die Kinder stammen sowohl aus jüdischen als auch aus arabischen Familien, ebenso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich um sie kümmern. Es ist ein außergewöhnlicher Ort, an dem friedliche Koexistenz in der Praxis gelebt wird.

Dabei geht es nicht nur um Koexistenz, sondern um Integration. Was die jüdischen und muslimischen Familien zum MICHA-Projekt führt, ist zuerst die Liebe zu ihren Kindern. Die Behinderung der Kinder verbindet die Familien über Sprachschwierigkeiten hinweg, denn die Einrichtung bietet hörgeschädigten Kindern vom Säuglingsalter bis zu sechs Jahren wertvolle Therapien und Förderunterricht an und verfügt über eines der bestausgestatteten Hör- und Sprachkompetenzentren des Landes. Ziel ist es, den Kindern später den Besuch einer Regelschule und ein Leben mit möglichst wenig Einschränkungen zu ermöglichen. Dafür arbeiten die rund 50 jüdischen und muslimischen Mitarbeiter Seite an Seite, darunter Logopäden, Ergotherapeuten, Sprachlehrer und Sozialarbeiter. Sie haben sich bewusst dafür entschie-



Eine muslimische Mutter mit ihrer Tochter im MICHA-Zentrum in Jerusalem.

den, Brücken zu bauen und Toleranz zu leben in einer Region voller Spannungen. Die Einrichtung wird von einer jüdischen und einer arabischen Direktorin gleichberechtigt geleitet.

Koexistenz und Inklusion

Die Kinder und Mitarbeiter stammen sowohl aus religiösen als auch aus säkularen Familien. In manchen Elternhäusern wird nur Arabisch gesprochen, in anderen nur Hebräisch. Deshalb arbeitet die Einrichtung zweisprachig und bietet dreimal wöchentlich Arabisch- und Hebräisch-Kurse an – gemeinsam mit hörenden Kindern. So wird nebenbei Inklusion gefördert und ein noch größerer Personenkreis erreicht.

Das MICHA-Zentrum ist ein Ort der Begegnung, in dem sich die jüdischen und arabischen Familien der Kinder bei gemeinsamen Feiern treffen. Es gibt zusätzlich Angebote, die sich an Eltern und Geschwister der hörgeschädigten Kinder richten. Man tauscht sich aus über Probleme, findet Lösungen und lernt sich so gegenseitig wertzuschätzen – während die Kinder unbekümmert Freundschaften knüpfen.

Das MICHA-Projekt wurde 1969 als Pilotprojekt der Jerusalem Foundation gegründet. Es arbeitet in vielen Bereichen nach dem Vorbild der 1873 durch den deutschen Juden Markus Reich gegründeten „Israelitischen Taubstummenanstalt“. Die Schule galt als modernste Einrichtung ihrer Art im Deutschen Reich. Sie wurde 1942 von den Nationalsozialisten aufgelöst, viele Schüler und Mitarbeiter starben im Holocaust. Gerade seit dem 7. Oktober 2023 trägt das Projekt wieder Früchte:

„Es geht nicht nur um Koexistenz, sondern um Integration.“



Hebräisch-Unterricht im Haifaheim.

Nach nur einwöchiger Schließung nahm die Einrichtung ihren Betrieb wieder auf und ist nun ein Ort, an dem sich Betroffene über die aktuelle Situation austauschen können.

Heim für Holocaustüberlebende

Eine weitere Einrichtung, die Hoffnung macht für die Zukunft des leidgeprüften Heiligen Landes, ist ein Heim für Überlebende des Holocausts, eines der größten Projekte der ICEJ. Zu den Besonderheiten des Heims gehört nicht nur, dass mit Dr. Jürgen Bühler ein Deutscher an der Spitze der Verantwortlichen steht, sondern auch, dass jedes Jahr viele Deutsche als Volontäre und Besucher anreisen. Spender aus Deutschland gehören zu den größten Förderern.

Der mörderische Juden Hass, der von Nazi-Deutschland ausging, forderte sechs Millionen jüdische Opfer. In Israel leben heute noch rund 147.000 Holocaustüberlebende, davon 40.000 unterhalb der Armutsgrenze. Die ICEJ bietet in ihrem Heim in Haifa 60 Betroffenen ein Zuhause. Dazu kommen weitere Holocaustüberlebende, die nicht im Heim leben, aber mitversorgt werden. Zur Einrichtung gehört eine Begegnungsstätte mit Therapie-, Freizeit- und Kulturprogramm. Es gibt eine lange Warteliste.

Hilfsbedürftige Holocaustüberlebende aus ganz Israel hoffen auf einen Platz in diesem Heim, in dem Nachkommen aus dem Volk der größten Feinde und Mörder des jüdischen Volks den früheren Opfern dienen. Knapp 80 Jahre nach Kriegsende ist es ein Ort des Friedens, in dem Gottes Liebe spürbar ist. **Karin Lorenz/ICEJ**



DR. JÜRGEN UND VESNA BÜHLER

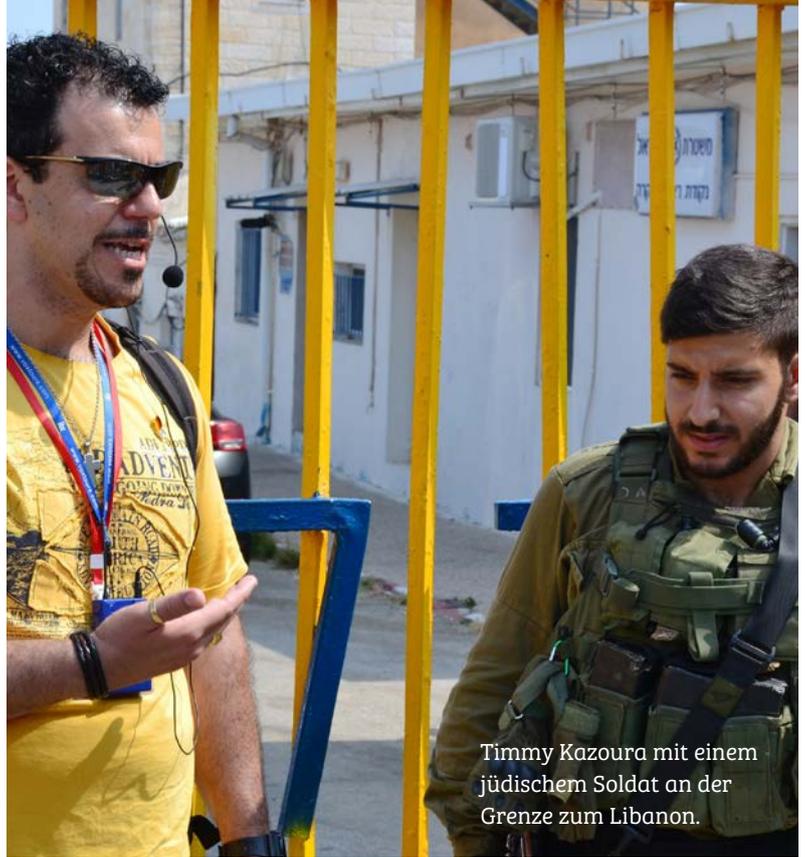
Projektland: Israel

- Engagement und Gebet für das jüdische Volk und den Staat Israel
- Soziale Projekte
- Heim für Holocaustüberlebende
- www.icej.de

**Spendennummer:
AM 41 Bühler**

Schmerzhaft, aber nicht überraschend

**Ein persönlicher und biblischer
Blick auf die Lage in Israel**



Timmy Kazoura mit einem jüdischem Soldat an der Grenze zum Libanon.

Timmy Kazoura wuchs in einer Pastorenfamilie in Israel auf und ist heute Pastor der Connect Church Ulm. Als Organisator und Leiter von Israelreisen versucht er, ein neues Bild und Verständnis über Israel zu vermitteln.

Ich kämpfe mit den Tränen, wenn ich die Nachrichten aus Israel sehe. Die Berichte der betroffenen Familien und der bereits befreiten Geiseln zeigen, welches Maß an Brutalität sowohl am 7. Oktober 2023 sowie in der Zeit der Gefangenschaft ausgeübt wurde. Es raubt mir die Sprache!

Mein Vater Pastor George Kazoura, ein arabischer Christ, lehrte uns, die Liebe und Verbundenheit mit dem Staat Israel zu leben. „Wir sind Israelis und lieben die Juden“, prägte er uns ein. Einst war er Atheist und Kommunist gewesen und hatte Gott und die Juden gehasst. Nach seiner Bekehrung wurde Jesus seine Essenz: „Gott und die Juden sind meine besten Freunde“, sagte er.

Schwierige Identitätsfrage

Etwa 20 Prozent der israelischen Staatsbürger sind arabische Muslime, Christen und Drusen. Sie leben, arbeiten, studieren und bewältigen den Alltag größtenteils friedlich mit den Juden zusammen. Trotzdem war es schwierig, eine klare Identität zu finden: Ich bin weder Jude noch Palästinenser. Für Juden bin ich ein verdächtiger Araber, für Muslime ein Verräter, weil ich zu Israel stehe. Trotz des Konflikts identifiziere ich mich ganz klar als Israeli.

Biblische Perspektive

Auf die Frage, wie ich die Ereignisse in Israel sehe, antworte ich in der Regel mit einem Wort: „biblisch“. Was geschrieben steht, wird geschehen, unveränderbar

durch Menschen, Regierungen oder Gebetsveranstaltungen. Gottes Plan ist offenbart, steht fest und bleibt, bis alles vollendet ist. Kriege, Naturkatastrophen, Hungersnöte und Erkrankungen (Mt. 24,6-8), die vier apokalyptischen Reiter, die als Symbol für Krieg, Hungersnot, Seuchen und Tod interpretiert werden (Offb. 6,1-8), geistlicher, moralischer und gesellschaftlicher Sturz der Völker (2. Tim. 3,1-5) und die Zeichen am Himmel, im Meer und der Erde (Lk. 21,25-28) und vieles mehr.

Die Ereignisse in Israel und das Weltgeschehen sollten keinen Christen, der die Bibel liest, überraschen. So schmerzhaft sie auch sind: Meine Freude im Geist, Jesus bald live und in Farbe zu sehen, wird größer.

Trotz Krieg und Inlandskrisen gibt es zwei ermutigende Aspekte:

1. Die jüdische Bevölkerung ist so vereint wie nie zuvor. Aus den verschiedenen Gruppierungen, auch den Orthodoxen, engagieren sich Menschen in vielfältiger Art und Weise, um einander und die Soldaten zu unterstützen.

2. Der Glaube an Gott und die Zuwendung zu ihm nehmen seit Beginn des Kriegs zu. Eltern legen ihren Kindern die Hände auf und segnen sie mit dem Aaronitischen Segen, bevor sie in den Krieg ziehen. Soldaten in Gaza beten und feierten Chanukka. Lieder, die zum Vertrauen auf Elohim rufen, sind in der gesamten Bevölkerung und bei den Soldaten sehr präsent.

Wahrer Frieden kommt nicht von äußeren Umständen. Wer Frieden in Gott findet, wird ihn immer haben. Denn er ist unser Friede und er ist unveränderlich!

Timmy Kazoura

840



Sprachen (mindestens) werden in Papua-Neuguinea gesprochen. Damit weist der Inselstaat im südwestlichen Pazifik die größte Sprachenvielfalt auf.

100

ethnische Gruppen leben in der Republik Tschad. Damit gilt der afrikanische Staat mit seinen 8,6 Millionen Einwohnern als das kulturell vielfältigste Land der Welt. Unter den westlichen Ländern rangiert alleine Kanada unter den Top 20 der vielfältigsten Länder.

Vielfalt in Zahlen

Ob mehr oder weniger friedlich: Das Nebeneinander unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen, Bevölkerungs- oder Religionsgruppen ist weltweit Realität. Sogar in der Bibel.

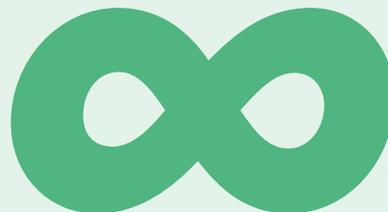


1,4 Mrd.

Menschen leben in Indien. 80 Prozent davon sind Hindus, die restlichen 20 Prozent verteilen sich auf den Islam, das Christentum, den Sikhismus, den Buddhismus und andere Religionen.



Kriege hat Vanuatu, eine Nation, die aus etwa 80 Inseln besteht, bisher geführt und war auch noch nie in einen verwickelt.



Unendlich groß ist die Menschenmenge, die in Offenbarung 7,9 vor dem Thron und dem Lamm beschrieben wird. Die Menschen kamen aus allen Nationen, Stämmen und Völkern; alle Sprachen der Welt waren zu hören.



Bewohner von Eknkurs umringen das Wohnmobil von Helga und Thomas Gengenbach.

Thomas Gengenbach mit einem Dorfbewohner.



Häuser und Wasser für Eknkurs

Aufbauhilfe soll die Not in Erbebengebieten lindern.

Am 8. September 2023 erschütterte ein verheerendes Erdbeben Marokko. Mehr als zweitausend Menschen kamen ums Leben, die Überlebenden kämpfen bis heute mit den Trümmern. Betroffen ist auch Eknkurs im Hohen Atlas. Thomas Gengenbach, bis 2022 Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender bei Haus Elim, und seine Frau Helga möchten dem Dorf eine Zukunft schenken.

Uns beiden, Helga und Thomas, war es klar, dass wir im Ruhestand mit einem Reisemobil ferne Länder erkunden wollen. Besonders reizt es uns, Menschen mit einem andersartigen kulturellen Hintergrund zu begegnen. Im Herbst 2022 ging es deshalb nach Marokko, oft in ländliche Gegenden. Die Lebensweise der Menschen hat uns beeindruckt. Bei vielen Begegnungen durften wir Kleiderspenden, Spiele und Süßigkeiten übergeben, stets an Menschen, die auf Hilfe angewiesen waren. Die Löcher in der Kleidung oder viel zu kleine Schuhe sprachen eine deutliche Sprache.

Uns ist es auch ein Anliegen, über unseren Glauben ins Gespräch zu kommen. Deswegen trägt unser Wohnmobil die Inschrift #thebestisyettocome (Phil. 3,20). Über diesen

Bibelvers kommen wir zum Beispiel mit Muslimen gut in den Austausch.

Eines Tages sahen wir im Hohen Atlas, auf der Strecke zwischen Taroudant und Marrakesch, eine Wackelbrücke, die über den Fluss in ein Dorf führte.

Wir gaben alles, um um den steilen Schotterweg hinunterzufahren. Kaum angekommen waren wir von Kindern umringt, die aus dem Dorf Eknkurs kamen. Süßigkeiten erfreuten die Herzen der Kinder, die bald Ringelreihen aus einer uns fremden Kultur tanzten. Am Abend trauten sich dann auch die Erwachsenen hinzu.

Die Menschen von Eknkurs haben wir ins Herz geschlossen. Als wir im Frühjahr 2023 wieder für drei Monate nach Marokko reisten, sammelten wir daher Kleidung, Schuhe, Stifte und anderes. 15 große Taschen eines schwedischen Möbelhauses voll – diesmal fast ausschließlich für Eknkurs. Als wir den steilen Pfad hinabfuhren, waren die Bewohner sofort wieder da. Im Dorf organisierte eine junge Mutter die Verteilung der Hilfsgüter. Zuvor haben wir im Lehmhaus Gemüsetajine gegessen und Helga wurden Hände und Füße mit Henna verziert. Der Abschied ging nahe.

Im Herbst dann erreichte uns die Nachricht von dem schrecklichen Erdbeben in Marokko. Bedrückend wurde uns klar: „Unser Dorf“ liegt mittendrin. Über die sozialen Medien und WhatsApp konnten wir auf verschlungenen Wegen Kontakt herstellen, und die Befürchtungen wurden Realität: Die Häuser sind nicht mehr bewohnbar.

Dank der HOPE Kirche Winnenden und MT:28 konnten wir Spenden sammeln und den Familien Geld schicken. Mit Bambusstangen und Zeltplanen wurden Unterkünfte für die kalte Jahreszeit geschaffen. Bei unserer nächsten Reise im März 2024 wollen wir gezielt Unterstützung für die Menschen in Eknkurs leisten. Wir denken an Material zur Reparatur der Häuser, die Errichtung einer Wasserversorgung vom Fluss zum Dorf, den Erwerb eines Lastenmotorrades, die Reparatur der Schule ...

Mit den 45 Familien des Dorfes wollen wir schauen, welche Bedarfe sie haben. Gerne dürft Ihr diese Arbeit mit Spendengeldern unterstützen. Gerade in der jetzigen Zeit mit all den Auseinandersetzungen in der Welt ist es uns ein Anliegen, muslimische Menschen durch praktische Hilfe zu segnen. **Helga und Thomas Gengenbach**

Spendennummer:
AM 170 B Gengenbach
Aufbauhilfe für Marokko

Hand in Hand.
Gemeinsam statt
gegeneinander.



A oder B oder beides?

Über die Rolle des Vermittlers in Konfliktsituationen

Nadine Oesterle arbeitet in einer Klinik von Noah's Ark Children's Ministry Uganda. Sowohl bei ihrer Arbeit als auch im privaten Umfeld ist Diplomatie gefordert, um ein friedliches Nebeneinander zu ermöglichen. Und Gottes Führung.

Immer und immer wieder befinden mein Mann Emmanuel und ich uns darin. In dieser einen gewissen Rolle. Und da zählt es auch nicht, ob wir da sein wollen oder nicht. Wir kommen da automatisch immer wieder rein. Sei es privat mit Freunden und Familie oder bei der Arbeit. Sogar teilweise bei Fremden. Die Rolle, in der man sich nicht auf die Seite A oder die Seite B stellt. Sondern keine Seite einnimmt, aber dafür eher beide Seiten vertritt. Die Rolle, von der ich spreche, ist die Rolle des Vermittlers.

Für den Clan, aus dem mein Mann kommt, ist es zum Beispiel nicht unüblich, dass, wenn eine Person etwas falsch gemacht hat oder eine Person sich missverstanden fühlt, die ganze Familie zu einem Familienmeeting einberufen wird. Dann teilt jede Partei oder Person ihre Meinung mit den anderen und am Ende findet man hoffentlich einen gemeinsamen Nenner. Allerdings

gehen diese Familienmeetings nicht nur ein bis zwei Stunden, sondern häufig mehrere Stunden und beinhalten oft hitzige Diskussionen.

In der Klinik gibt es immer wieder Streit und Diskussionen zwischen den Mamas, die oft sehr lange stationär mit ihren unterernährten Kindern da sind. Die eine ist zu unordentlich, die andere lässt ihr Kind zu lange schreien oder macht dies und das falsch.

Im letzten Jahr hatten wir im Programm für unterernährte Kinder mehr als doppelt so viele Patienten als im Vorjahr! Das bedeutete nicht nur, dass wir mehr Kindern geholfen und mehr Familien erreicht haben, sondern auch, dass wir mehr als doppelt so viel Arbeit hatten. Und das kann ganz schön an den Nerven zehren. Deshalb gab es einige Krisen im Team, vor allem was die Arbeitsaufteilung und gegenseitige Unterstützung betrifft.

Abends klopft es oft an der Türe und ein Teenager steht vor der Tür, der gerade in einem Konflikt mit jemandem steht und einfach die Welt nicht mehr versteht.

In solche Situationen werden mein Mann und ich immer wieder ganz bewusst geführt. Denn genau diese Situationen brauchen Vermittler, die sich nicht auf Seite A oder B schlagen, sondern versuchen, Verständnis in die Situation und Verständnis gegenüber der anderen Partei zu bringen. Immer mit dem Ziel, aus dem Gegeneinander ein Miteinander werden zu lassen! Wir dürfen dabei Gottes Führung, seine Weisheit und seine Demut immer wieder neu erfahren und erleben, wie übernatürlicher Frieden in Situationen hineinkommt, in der Frieden unmöglich erscheint. **Nadine Oesterle**



NADINE OESTERLE

Projektland: Uganda

- Versorgung ausgesetzter Babys bei Noah's Ark Children's Ministry Uganda
- Sonntagsschulunterricht
- Unterstützung Patenschaftsprogramm

**Spendennummer:
AM 285 B Oesterle**

Gegenseitiges Lernen

Wie biblische Geschichten Realität werden

Die Hirten in Lesotho, unter denen Tobias Reuff die Gute Nachricht verbreitet, sind häufig Analphabeten oder beherrschen die Schriftsprache kaum. Um ihnen einen verständlichen Zugang zu Gottes Wahrheit zu ermöglichen, braucht es ein Set biblischer Geschichten und Audio-Aufnahmen.

Am Anfang jeder Geschichte steht ein von unserem Team erstellter Entwurf in Sesotho, der Muttersprache der Hirten Lesothos. Diese aus dem biblischen Originaltext entstandene und niedergeschriebene Erzählung wird abschließend aufgenommen. Diese Aufnahme bildet die Grundlage für den weiteren Prozess in der Interaktion mit den Hirten.

In einem zweiten Schritt geben wir diese Aufnahmen einer Gruppe von Hirten zum mehrmaligen Anhören. Dabei sprechen wir zusammen über den Inhalt der Geschichte, um die Verständlichkeit zu überprüfen und den Entwurf, wenn nötig, zu korrigieren und zu verbessern. Ziel ist es, dass die Hirten sich diese Geschichte merken und letztendlich in ihren eigenen Worten wiedergeben können. Von diesen Erzählungen wird die beste Version ausgewählt und dann zur weiteren Bearbeitung verwendet.

Bei einer Aufnahme habe ich mich mit dem Hirten, mit dem ich zu der Zeit in einer Hütte wohnte, auf Davids Leben fokussiert, unter anderem auf die Geschichte von Davids Kampf gegen Goliath. Als wir auf Davids Schleuder zu sprechen kamen, meinte der Hirte, dass ihm diese Art der Waffe durchaus bekannt wäre. Er wusste auch, wie solch eine Schleuder aus einer in Lesotho wachsenden Pflanze erstellt werden könnte. Mein Interesse war geweckt und ich bat ihn, mir dies zu zeigen.



← Link zum Video,
wie die Schleuder entsteht.

Einige Zeit später, als wir mit den Tieren auf der Weide waren und an dieser speziellen Grassorte vorbeikamen, war es so weit. Es dauerte nicht lange, bis zwei Schleudern geflochten waren und der Hirte mich in die richtige Handhabung eingeführt hatte. Wir wollten nicht gerade den Kampf zwischen David und Goliath nachspielen, aber ich wollte doch selbst einmal die Funktionsweise einer solchen Schleuder ausprobieren. Die ersten Versuche zeigten freilich schnell: Meine Hände sind lange nicht so geübt wie die des Hirtens oder gar von David. Dennoch dauerte es nicht lange, bis ich erste Fortschritte machte.

Immer wieder bin ich davon beeindruckt, wie Gottes Wort über verschiedene Kulturen und im Lauf vieler Jahre seine Bedeutung nicht verloren hat. Überall auf dem Globus können Menschen sich mit biblischen Gegebenheiten identifizieren und sie verstehen. Sicherlich haben wir nicht erlebt, wie David Goliath getötet hatte. Dennoch wurde an diesem Tag ein Teil dieser biblischen Geschichte Realität. **Tobias Reuff**



TOBIAS REUFF

Projektland: Lesotho

- lebt und evangelisiert unter den Hirten von Lesotho
- Seine Vision: „Hirten von Tieren zu Hirten von Menschen zu machen!“

Spendennummer:

AM 50 B Reuff

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Das Team um Tobias Reuff und seinen amerikanischen Teamkollegen Caleb ist um ein Ehepaar und einen weiteren jüngeren Mann gewachsen, die in Vollzeit unter den Hirten Lesothos dienen. Es ist ein großes Anliegen, dass das Team gut zusammenwächst und sich die neuen Mitglieder im Team und im Dienst schnell „heimisch“ fühlen. Gleichzeitig steht die Verlängerung der Visa von Tobias und Caleb an.

Für neue Mitarbeiter und interessierte Hirten ist ein theologisch ausgerichtetes Training in Planung, das dem persönlichen Wachstum dienen, aber auch Hilfe und Zurüstung für den Dienst sein soll. Das Curriculum sieht mehrtägige Trainingsblöcke vor, die sich über einen Zeitraum von mehreren Monaten erstrecken. Für alle Anliegen bitten wir um Unterstützung im Gebet.

Erfahrung sammeln auf Zeit

Kurzeinsatz bei den Missionaren Peter und Rebekka Franz

Amiel Sivarajah und Melina Werner waren 2018/19 unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Pfingstlich-Charismatischer Missionen (APCM) als Freiwillige auf den Philippinen beziehungsweise in Rumänien. Jetzt sammelte das inzwischen verheiratete Paar gemeinsam Missionserfahrung bei den MT:28-Partnern Peter und Rebekka Franz und ihrer Organisation Gospel Fire International (GFI) in Kenia.

Schon während unserem Studium am Theologischen Seminar in Erzhausen hatten wir beide den Wunsch, eines Tages als Missionare entsandt zu werden. Und auch einige Jahre später, als frisch verheiratetes Ehepaar, waren wir uns trotz vieler Fragen bezüglich der Zukunft in einer Sache sicher: Wir werden Gott in der Mission im Ausland dienen! Als sich also im Sommer 2023 unser Theologiestudium dem Ende zuneigte, baten wir Gott um eine Gelegenheit dazu.

Skeptische Stimmen

„In Deutschland glaubt fast keiner mehr an Gott! Hier habt ihr doch genug zu tun...“ Nicht nur Melinas Großmutter reagierte mit solch skeptischen Aussagen auf unsere Pläne. Doch Gott beruft auch heute noch Menschen, im Ausland als Missionare Menschen und Gott zu dienen. Uns persönlich hat er nicht nur eine Liebe für fremde Kulturen und das Reisen ins Herz gelegt, sondern auch die Sehnsucht, das Evangelium bis an das Ende der Welt zu tragen. Auch wenn Gottes Pläne häufig unbegreiflich und herausfordernd erscheinen, wollen wir ihm vertrauen und gehorsam sein, wenn er uns ruft.

Amiel hatte schon 2021 ein Praktikum bei Peter und Rebekka Franz in Kenia gemacht. Wir beschlossen, einfach mal dort anzurufen. Danach ging alles ganz schnell, sodass wir im Oktober nach Nairobi fliegen konnten.

Kaum angekommen in Eldoret, ging es schon los nach Kakuma, wo eine große „Gospel Celebration“ stattfinden



Gospel Celebration in Kakuma

sollte. In dem dortigen Flüchtlingslager leben Hunderttausende Geflüchtete aus Ländern wie dem Südsudan, Äthiopien, Somalia und der Demokratischen Republik Kongo. Viele von ihnen hörten zum ersten Mal das Evangelium, kehrten um und gaben ihr Leben Jesus. Es war ein Privileg, an dieser Großevangelisation mitwirken und erleben zu dürfen, wie Gott stark gewirkt hat: Menschen wurden geheilt, freigesetzt und schmissen ihre Drogen und Amulette weg.

Während Melina als Teil des Dramateams an drei Abenden ein kurzes Theaterstück aufführen durfte, bekam Amiel die Chance, über Vergebung und Buße zu predigen. Sonntags diente unser Team in den umliegenden Gemeinden durch Gebet und Predigten. Diese zehn Tage in Kakuma waren ein aufregender und segensreicher Beginn unserer Zeit in Kenia.

Viele weitere Erfahrungen

Inzwischen waren wir auch bei medizinischen Einsätzen dabei, durften Peter und Rebekka auf Gemeindedienste begleiten, durch ganz Uganda fahren, um weitere Celebrations in unerreichten Gebieten zu planen, auf einer Jugendkonferenz dienen und bei einer Verteilaktion an Weihnachten mithelfen. Im Januar ging es in den Südsudan, wo in den letzten Monaten Tausende Menschen zum Glauben gefunden haben und sich nun nach Begleitung sehnen. Im März findet eine weitere Gospel Celebration in der muslimischen Stadt Yumbe in Uganda statt. Wir freuen uns, von Peter und Rebekka lernen zu dürfen und sind ihnen wie auch MT:28 dankbar für die enge Begleitung und Unterstützung.

Im April wird es dann erst einmal zurück nach Deutschland gehen. Ob wir vielleicht für längere Zeit nach Kenia gehen, wird sich weisen. Trotz vieler offener Fragen sind wir zuversichtlich. Gott hat uns in der Vergangenheit treu geleitet und wird es auch in der Zukunft tun.

Amiel und Melina Sivarajah

**Spendennummer:
AM 188 B Sivarajah /
Kenia u. Südsudan**

Neue Wege der Zusammenarbeit

„Uganda im Visier“ wird Partner von VIA Movement.



Seit 1993 arbeiten Siegmund und Priscilla Göhner als Missionare der Volksmission in Uganda. Bis heute betreuen sie die von ihnen aufgebauten Projekte. Neben der Gründung und Entwicklung christlicher Gemeinden gehören dazu ein Missionskrankenhaus, eine technische Lehrwerkstatt und das Projekt Lebenswege für Waisenkinder und Kinder aus der armen Bevölkerung. Inzwischen schlugen sie mit dem Verein „Uganda im Visier“ (UIV) einen neuen Weg ein. Im November 2023 wurde UIV nun als Partner ins VIA Movement aufgenommen.

Die Neuordnung trägt dem Umstand Rechnung, dass die Arbeit in Uganda sich stetig entwickelt hat und vor Ort nachhaltige Strukturen geschaffen wurden. Nun galt es, dienliche Wege der gemeinsamen Zusammenarbeit zu entwickeln. „Die Verbundenheit und die Wurzeln von UIV kommen durch die Mitgliedschaft im VIA Movement, ehemals Volksmission entschiedener Christen, zum Ausdruck. Mit diesen Strukturen der gemeinsamen Missionsarbeit ist allen Beteiligten der nötige Freiraum zur weiteren segensreichen Arbeit geschaffen“, betonen Siegmund und Priscilla Göhner, MT:28-Geschäftsführerin Andrea Schmidt und VIA-Vorsitzender Stefan Striefler in einer gemeinsamen Erklärung.

Informationen gibt es über die Websites von UIV sowie MT:28, den Breitengrad und direkt. Unterstützer haben die freie Wahl, welchen Weg sie nutzen wollen.

Spendennummer: AM 201 B Göhner

Offenheit und Freude

Die Weihnachtsversammlung der Missionarsfamilie Wallisser berührte Herzen für Jesus.

Liebe geht durch den Magen, das galt auch bei der Weihnachtsfeier des Nalubaale Social Center (NSC) in Uganda. Beteiligt waren über 130 Menschen, alles Nachbarn aus dem Dorf, davon sehr viele Muslime. „Es herrschte eine tolle Atmosphäre der Offenheit und Fröhlichkeit, für viele der Frauen war es das erste Mal in ihrem Leben, dass jemand für sie gekocht und sie bedient hat“, berichten Jonas und Rhiter Wallisser.



Jonas Wallisser (2.v.l.) beim Anschneiden der Weihnachtstorte

Dass die echte Freude Jesus ist, der Gott, der uns sieht, war auch Teil der Botschaft bei dieser Veranstaltung. Ziel war es, durch die Gemeinschaft und das gemeinsame Essen die Herzen für Jesus zu berühren. Was auch gelang: Viele sprachen das Übergabebet mit, bevor alle das gemeinsame Weihnachtsessen genossen.

Spendennummer: AM 192 B – NSC



Julius und Katharina Döhler mit ihren Kindern Charlotte und Jakob

Nach langer und intensiver Vorbereitungsphase Anfang 2023 konnten die Kambodscha-Missionare Julius und Katharina Döhler im September ihre Nicht-Regierungsorganisation gegen Menschenhandel anmelden – SEREY war gegründet. Das Team ist inzwischen auf sechs Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewachsen und alle Vorbereitungen für die praktische Arbeit konnten getroffen werden.

Um den Jahreswechsel startete dann die praktische Arbeit mit ersten Besuchen in den Dörfern. „Unter anderem konnten

SEREY

kommt

voran

Julius und Katharina Döhler blicken auf ein erfolgreiches Jahr mit vielen Veränderungen.

wir mit einer benachteiligten Community ein richtig geniales Weihnachtsfest mit fast 100 Kindern und Erwachsenen feiern. Was für eine tolle Entwicklung!“, schreiben die beiden.

Das gesamte Team ist nun voller Hoffnung, einen Unterschied für die Gebiete zu machen, die von Ausbeutung, Unterdrückung und Menschenhandel betroffen sind. Für Unterstützung in Finanzen und Gebet sind Julius und Katharina sehr dankbar!

Spendennummer: AM 370 B Döhler

Unermüdlich trotz Verfolgung

VIA Movement und MT:28 trauern um Sri Lanka-Missionar Dr. Verghese Chandy.

Im Alter von 84 Jahren ist am 2. Januar 2024 der langjährige MT:28-Missionar Dr. Verghese Chandy verstorben. Bis zuletzt war er zusammen mit seiner Frau Hildegard im unermüdlichen Einsatz in Sri Lanka, einem Land, in dem er trotz Verfolgung und Anfeindung ein großes Missionswerk aufgebaut und betreut hat.

Die Gründung und Leitung des Lanka Bible College in Kandy, die Leitung der Lighthouse Church und seit dem Jahr 2000 die Pionierarbeit in Colombo mit der Gründung der New Covenant Church waren Meilensteine seines Wirkens. Viele Pastoren wurden ausgebildet und in den Dienst gestellt, viele Gemeinden gegründet, viele Menschen zum Glauben



Dr. Verghese Chandy †
in jüngeren Jahren
mit Frau Hildegard

geführt. Auch die Gründung einiger Hilfsorganisationen für Menschen in Not ist auf die Initiative der Geschwister Chandy zurückzuführen.

„Wir wissen ihn in Gottes Hand geborgen. Gleichzeitig gilt unser Mitgefühl und Beileid seiner Ehefrau Hildegard mit ihrer ganzen Familie und allen Verwandten“, so VIA Movement-Vorsitzender Pastor Stefan Striefler und MT:28-Geschäftsführerin Andrea Schmidt.

Ein Rückblick auf die Arbeit von Hildegard und Verghese Chandy ist für die nächste Ausgabe des Breitengrad geplant.

Spendennummer AM 391 B Chandy

Innerer Frieden in Krisengebieten

Resilienz als Schlüssel zur Bewältigung von Herausforderungen

Resilienz, ein entscheidender Faktor für Missionare – in Krisengebieten und überall auf der Welt. Das Member Care-Team von MT:28 begleitet seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, während und nach ihrem Dienst, um sie im Umgang mit Krisen zu stärken.



TORSTEN KLIEM

Weltweit

- Member Care & Öffentlichkeitsarbeit
- Ganzheitliche Fürsorge für die internationalen Mitarbeiter
- Kurz- & Langzeiteinsätze
- Betreuung des Kandidaten- und Bewerberprozesses

Spendennummer:
AM 365 Kliem

In Krisengebieten auf der ganzen Welt sind unsere Missionarinnen und Missionare oft mit extremen Herausforderungen konfrontiert. Von Naturkatastrophen bis hin zu politischen Unruhen können die Bedingungen hart und unberechenbar sein. In solchen Umgebungen ist Resilienz, die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen, ein entscheidender Faktor für den gelingenden Dienst und das Wohlbefinden der Menschen in Mission.

Resilienz ist nicht nur die Fähigkeit, sich von Rückschlägen zu erholen. Sie befähigt auch, sich an veränderte Umstände anzupassen und trotz widriger Bedingungen weiterzumachen. Für unsere Missionare bedeutet dies, sich an neue Kulturen und Sprachen anzupassen, mit physischen und emotionalen Belastungen umzugehen und den Glauben und die Hoffnung zu bewahren, auch wenn die Umstände schwierig sind.

Einige unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben berichtet, dass ihre Resilienz durch ihre Erfahrungen in Krisengebieten gestärkt wurde. Sie haben gelernt, flexibel zu sein, sich schnell an neue Situationen anzupassen und trotz Herausforderungen positiv zu bleiben. Dies hat ihnen

nicht nur geholfen, ihren Dienst erfolgreich zu erfüllen, sondern sie auch auf zukünftige Herausforderungen im Leben vorbereitet.

Resilienz ist jedoch nicht etwas, das man einfach hat oder nicht hat. Es ist eine Fähigkeit, die entwickelt und gestärkt werden kann. Für unsere Missionare bedeutet es, dass sie vor, während und nach ihrer Mission Unterstützung und Training in Resilienztechniken durch ihr „Member Care-Team“ erhalten können. Dies kann durch Coaching, Schulungen und andere Ressourcen online oder in Präsenz geschehen.

Durch die Stärkung dieser wichtigen Fähigkeit können sie nicht nur ihre Missionen erfolgreich erfüllen, sondern werden auch besser auf zukünftige Herausforderungen im Leben vorbereitet. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, auch in den größten Krisen zumindest inneren Frieden zu erleben.

Jesus sagt: „Ich lasse euch ein Geschenk zurück – meinen Frieden. Und der Friede, den ich schenke, ist nicht wie der Friede, den die Welt gibt. Deshalb sorgt euch nicht und habt keine Angst.“ (Johannes 14,27). Unterstützen wir unsere Missionarinnen und Missionare, zu diesem Frieden zu finden! **Torsten Kliem**

Gegenseitige Vergebung

Über das Nebeneinander, Gegeneinander, aber auch Miteinander von muslimischen und christlichen Filipinos

Wilson und Erika Arcenas haben über Jahre hinweg an der Übersetzung des Neuen Testaments für die Kala* gearbeitet. Zwischen der muslimischen Volksgruppe und den Christen im Land bestanden jahrhundertelange Feindseligkeiten. Heute gestaltet sich das Miteinander aber überwiegend friedlich.

Die Philippinen sind von der Staatsreligion her ein christliches Land. Doch es gibt auch vierzehn verschiedene muslimische Volksgruppen, die vor allem im Süden des Landes auf der Insel Mindanao und im Sulu Archipelago, aber auch in den größeren Städten über das ganze Land verteilt leben.

Die muslimischen und christlichen Filipinos leben im Großen und Ganzen friedlich nebeneinander her. Die Kinder gehen zusammen in die Schule und sind miteinander befreundet. Für sie liegt der größte Unterschied zwischen den Religionen nicht in dem, was sie glauben, sondern vielmehr darin, dass Christen Schweinefleisch essen und die Muslime eben nicht.

Doch es gibt auch tiefe, jahrhundertalte Feindseligkeiten zwischen beiden religiösen Gruppen. Und es gab auch immer wieder Auseinandersetzungen und Kriege, zum Teil bis heute. Doch geht es dabei meist nicht um Religion, sondern um politische und wirtschaftliche Gründe. So gab es 1972 einen großen Krieg, der auch die Gegend der Kala betraf. Die Kala aus dem Dorf, in dem ich fast 20 Jahre später gelebt und die Sprache der Kala gelernt habe, mussten in die Berge fliehen und haben ihr Hab und Gut verloren. Die meisten Familien haben sich wirtschaftlich nie wieder davon erholt.

Durch die Bibelübersetzungsarbeit und die Freundschaftsevangelisation unseres Teams sind in den 1990er-Jahren einige Kala an Jesus gläubig geworden. Es entstanden Hauskreise und 1999 die Kala* Gemeinde. Wir nennen die an Jesus glaubenden Kala jedoch nicht „Christen“ oder „Kristianos“, wie man die Christen auf Cebuano, der meist gesprochenen Sprache im Land, bezeichnet. Denn dieses Wort trägt die



Gemeinsames Essen auf den Philippinen

historischen Feindseligkeiten in sich. Sie sind schlicht und einfach Jesus Nachfolger. Am Anfang dachten die Kala-Gläubigen, dass sie noch Muslime seien, aber nun eben an Jesus glauben. Doch allmählich verstanden sie, dass sie nun im Grunde dasselbe glauben wie die Cebuano sprechenden Christen.

An einem Samstag brachten wir eine Gruppe junger Christen und die bekehrten Kala zusammen. Wir haben Lobpreislieder miteinander gesungen, die Christen in ihrer Sprache und die Kala in ihrer eigenen. Und dann gab es einen Versöhnungsteil: Die Christen baten die Kala um Vergebung für das, was die Christen ihrem Volk angetan hatten, und ebenso baten die Kala die Christen um Vergebung für die Verfehlungen der Muslime. Und dann gab es ein gemeinsames Essen, das die jungen Christen den Kala vorbereitet hatten. Wie herrlich: Kein Gegeneinander mehr und auch nicht nur ein Nebeneinander, sondern ein Miteinander! So etwas kann nur durch die Gnade und die Liebe Gottes geschehen!

Einige Zeit später gingen einige Kala-Gläubige in eine christliche Gemeinde, was ein Wunder in sich ist, um dort zu singen und Zeugnis zu geben. Die Christen konnten es kaum glauben, dass muslimische Kala sich bekehrt hatten! Es ist jedoch nicht leicht, und die kleine Gruppe gläubiger Kala ist wie ein Tropfen auf einen heißen Stein inmitten ihrer muslimischen Volksgruppe. Lasst uns beten, dass Gott noch viele von ihnen hinzurufen wird. **Erika Arcenas**

*Name aus Sicherheitsgründen geändert



WILSON UND ERIKA ARCENAS

Projektland: Philippinen

- Leitung des Bereichs „Scripture Engagement“ von SIL
- Übersetzungsberatung- und -überprüfung
- Ausbildung einheimischer Übersetzerteams
- Förderung geistlicher Leiter

Spendennummer:
AM 351 B Arcenas

Mit Engagement und Herzblut

Die New Life Church in Ludwigsburg dient Rumänen in Deutschland und in der Heimat, aber auch Menschen in Afrika.

Knapp 900.000 Rumäninnen und Rumänen leben nach Daten des Statistischen Bundesamtes in Deutschland, mehr als 170.000 in Baden-Württemberg. Eine geistliche Heimat finden sie unter anderem in der New Life Church in Ludwigsburg, eine Gemeinde, die Beziehungen zu VIA Movement pflegt und deren Mitglieder auch mit Missionaren von MT:28 zusammenarbeiten.



Pastor Virgil Croitor bei einem Open-Air-Gottesdienst mit Taufe

Man muss ein wenig suchen nach der baptistischen Versöhnungskirche am Rand des Ludwigsburger Ortsteils Eglosheim, in der die New Life Church ihre Heimat gefunden hat. Doch die Gottesdienstbesucher nehmen dies gerne in Kauf und fahren dafür weite Wege: „Wir haben einen Radius von etwa 100 Kilometern“, sagt Gemeindeleiter Virgil Croitor. Die Frage nach einem geeigneten Standort war daher nicht leicht zu beantworten, als die Gemeinde 2017 gegründet wurde. „Doch dann hatte Gott schon alles vorbereitet“, erinnert sich Virgil. „Bei den Baptisten in Ludwigsburg fanden wir trotz kultureller und theologischer Verschiedenheiten sehr viel Offenheit. Unser Miteinander ist geprägt von dem Bewusstsein, dass wir dem gleichen Gott dienen.“ Das spiegelt sich im Gemeindeleben: Gemeinsame Gottesdienste sind zwar eher selten, ein Kanzeltausch dagegen häufig. Der frühere baptistische Pastor Jörg Nabor predigte in der New Life Church, und als die Versöhnungskirche nach dessen Weggang ohne Pastor war, halfen umgekehrt Virgil und Co-Pastor Hans Kirschner von der New Life Church mit Predigtdiensten aus. Auch bei den christlichen Pfadfindern Royal Rangers bringen sich Mitglieder beider Gemeinden ein.

Virgil selbst kam 1994 nach Deutschland, wie so viele seiner Landsleute, um hier zu arbeiten. Doch es sollte anders kommen. Schon ein Jahr später begann er ein Studium am Europäischen Theologischen Seminar in Rudersberg (heute in Freudenstadt), es folgte ein Praktikum sowie eine Stelle als Co-Pastor in einer Gemeinde in Trossingen. 2005 dann rief Gott ihn in eine rumänische Gemeinde in Stuttgart-Büsnau. Die Gemeinde wuchs stark, so dass der Gedanke entstand, eine weitere Gemeinde zu gründen – die heutige New Life Church in Ludwigsburg.



Die Jugendgruppe der New Life Church betet für ein Mädchen, das zur Bibelschule geht.



Leitertreffen für Planung und Gebet



Bau- und Evangelisationseinsatz eines Teams um Hans Kirschner

Seither erlebte die New Life Church Höhen und Tiefen: Einer Phase starken Wachstums folgte ein Einbruch während der Corona-Jahre – viele Rumänen gingen während der Lockdowns in ihr Heimatland zurück, andere zogen weg aus dem Ballungsraum Stuttgart mit seinen schier unbezahlbaren Wohnungskosten. Aber ein harter Kern blieb. 50 bis 60 Gottesdienstbesucher sind es an einem normalen Sonntag, bei Großevents auch einmal über 100.

Tiefe Sehnsucht nach Gott

Rumäninnen und Rumänen sind sehr stark von der orthodoxen Kirche beeinflusst, selbst Menschen, die nicht zur Kirche gehen, sind meist religiös. Das prägt die Arbeit der rumänischen Gemeinden in Deutschland. „Die Menschen haben eine tiefe Sehnsucht nach Gott“, sagt Virgil.

Die Gottesdienste werden in rumänischer Sprache gehalten, mit deutscher und teilweise auch russischer Übersetzung. „Wir wollen eigentlich nicht unter uns bleiben, zumal in den meisten Familien unserer Gemeindeglieder deutsch gesprochen wird. Aber es kommen nach wie vor viele Menschen aus Rumänien oder auch Moldawien neu nach Deutschland, und denen können wir auf Rumänisch am besten dienen.“

Fokus auf Evangelisation

Evangelisation stand von Anfang an im Vordergrund – für Virgil persönlich wie auch in der New Life Church. Vor diesem Hintergrund unterstützt die Gemeinde Missionare in unterschiedlichen Regionen der Welt. Ganz direkt eine Missionarsfamilie in Rumänien sowie ein iranisch/rumänisches Ehepaar, das unter Iranern in Griechenland arbeitet. Auch das bereits 1989 nach dem Fall des Kommunismus ins Leben gerufene Hilfswerk „Hoffnung für eine neue Generation“ erhält Unterstützung aus Ludwigsburg. Diese kommt armen Kindern und deren Familien insbesondere in der rumänischen Schwarzmeerregion zugute, zum Beispiel durch Bildung, die Verteilung von Nahrungsmitteln und Kleidung sowie die Vermittlung christlicher Werte. Ganz

praktisch wird diese Hilfe jedes Jahr vor Weihnachten, wenn bei der „Aktion Weihnachtsfreude“ Hilfsgüter und Geschenkpakete gesammelt und mit mehreren LKW nach Rumänien transportiert werden.

Uganda und Kenia im Blick

Eine große Rolle spielt auch die Unterstützung der missionarischen Aktivitäten von Hans Kirschner und seiner Frau Felicia. Hans startet regelmäßig zu Baueinsätzen in Uganda und Kenia. Sein Team, dem auch viele Mitglieder des Christlichen Zentrums Stuttgart-Zuffenhausen angehören, goss zum Beispiel Fundamente an der Technischen Schule in Mojo/Uganda oder leistete Renovierungsarbeiten im Missionskrankenhaus in Lira, beides Projekte der Missionare Siegmund und Priscilla Göhner.

Felicia wiederum betreibt in enger Zusammenarbeit mit dem früheren Vorsitzenden der Volksmission und MT:28-Missionar Dr. Herbert Ros ein Projekt, das Kindern in Kenia den Schulbesuch ermöglicht. Mit Unterstützung von Spendern aus Deutschland, Rumänien und Österreich übernimmt der Kreis Schulgebühren und stellt Gelder für Schulmaterialien zur Verfügung. Inzwischen sind Patenschaften für fast 300 Kinder entstanden.

Manchmal sind es aber auch Einzelfälle, die Hilfsbereitschaft mobilisieren. 2013 zum Beispiel geriet ein ukrainischer Bauer in einen Mähdrescher, wobei ihm das linke Bein samt Hüfte, diverse Organe und vier Rückenwirbel abgeschnitten wurden. Der Verletzte überlebte knapp, blieb aber schwerbehindert. Die Gemeindeglieder sammelten so eifrig Spenden, dass sie gemeinsam mit anderen Unterstützern die Kosten für eine 27.000 Euro teure Hochleistungsprothese aufbringen konnten. „Jetzt kann der Mann wieder laufen und seine Familie ernähren“, freut sich Virgil Croitor. „Es ist schon fast ein Wunder, wenn eine kleine Gemeinde so viel auf die Beine stellen kann. Das geht nur, weil der Kern unserer Gemeindeglieder mit ganzem Herzen und sehr viel Engagement dabei ist.“

Manchmal sind es aber auch Einzelfälle, die Hilfsbereitschaft mobilisieren. 2013 zum Beispiel geriet ein ukrainischer Bauer in einen Mähdrescher, wobei ihm das linke Bein samt Hüfte, diverse Organe und vier Rückenwirbel abgeschnitten wurden. Der Verletzte überlebte knapp, blieb aber schwerbehindert. Die Gemeindeglieder sammelten so eifrig Spenden, dass sie gemeinsam mit anderen Unterstützern die Kosten für eine 27.000 Euro teure Hochleistungsprothese aufbringen konnten. „Jetzt kann der Mann wieder laufen und seine Familie ernähren“, freut sich Virgil Croitor. „Es ist schon fast ein Wunder, wenn eine kleine Gemeinde so viel auf die Beine stellen kann. Das geht nur, weil der Kern unserer Gemeindeglieder mit ganzem Herzen und sehr viel Engagement dabei ist.“

Andrea Mayer-Grenu

„Es ist schon fast ein Wunder, wenn eine kleine Gemeinde so viel auf die Beine stellen kann.“



Menschen finden den Weg

Für welche Vision und Werte VIA Movement steht.

Das Logo steht schon seit dem letzten Sommer, die Website via-movement.de ist im Aufbau und auch der Prozess um die Vision und die Werte von VIA Movement ist fast abgeschlossen. Bei der Delegiertenversammlung im November 2023 wurden sie vorgestellt, bis Ende des Jahres konnten sie durch die Gemeinden kommentiert werden. Nach der Auswertung der Kommentare durch den Vorstand soll das Leitbild bei der Delegiertenversammlung im März 2024 final beschlossen werden.

VIA ist lateinisch, bedeutet Weg und steht für das Bekenntnis,

V I A

dass Gott um einen Weg zum Vater
Mensch wurde, zu bereiten im Himmel.

Dahinter verbirgt sich die Vision, dass Gott in Jesus Mensch wurde, um Menschen den Weg zum Vater im Himmel zu bereiten. Gemeinsam leben die VIA Move-

ment-Gemeinden dafür, dass Menschen diesen Weg finden und ausgerüstet werden, Jesus nachzufolgen. Um dies praktisch zu machen, formulierte der Vorstand die folgenden Werte:

- Wir lieben Menschen
- Wir verkünden das Evangelium
- Wir lieben den Auftrag
- Wir bauen lokale Gemeinden
- Wir fördern Leiterschaft
- Wir geben dem Heiligen Geist Raum
- Wir dienen gemeinsam
- Wir sind ein Movement

Auf den Leitwerten basieren auch die Grundprinzipien für den Bau lokaler Gemeinden. Ein zentrales Element ist dabei die Stärkung der jeweiligen Leitungsteams. Des Weiteren soll jede Gemeinde ihre Vision formulieren können und, abgeleitet aus der Bibel, ihre Werte für die lokale Gemeinde definieren. Zudem sollen die Gemeinden ermutigt werden, sich in Form und Stil weiterzuentwickeln. Durch einen Beratungsprozess können sie ihr Potenzial mehr entfalten, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Das neue Leitbild soll den Gemeinden nach der Beschlussfassung zur Verfügung gestellt und auf der Website veröffentlicht werden. **Andrea Mayer-Grenu**



TERMINE & VERANSTALTUNGEN

09. April, 02. Mai, 04. Juni, 09. Juli 2024

Gebet für Missionare, Anmeldung unter info@mt28.de

13. April, 22. Juni, 27. Juli 2024 – Sitzungen des Missionsbeirats

15. bis 17. Mai 2024 – Move 2024, Schwäbisch Gmünd, Schönblick

**30. Juni bis 05. Juli 2024 – Debriefingwoche der Arbeitsgemeinschaft
Pfingstlich-Charismatischer Missionen (APCM) für Auslandsmissionare**

Änderungen vorbehalten

HEIMATAUFENTHALTE

Noch bis April oder Mai 2024 – Tobias Reuff

25. März bis 15. Juli 2024 – Nadine Oesterle

14. Juni bis 30. August 2024 – Julius und Katharina Döhler

**Wilson und Erika Arcenas sind noch
bis Juni 2024 wieder auf den Philippinen.**

Wir bitten, alle Aktivitäten und Veranstaltungen im Gebet
zu unterstützen – vielen Dank!

